

Schauspiel auf höchstem Niveau

„Eine Sommernacht“ feiert Premiere

CELLE. Man kann sicher über das Theater des nun in seiner zweiten Spielzeit amtierenden Schlosstheaterintendanten Andreas Döring unterschiedlicher Meinung sein: so manch qualitativ fragwürdiges Stück, womöglich zu viele Produktionen und immer wieder neue Veranstaltungsformate, deren Sinnhaftigkeit zumindest in Frage gestellt werden kann. Über eines allerdings dürfte Einigkeit herrschen: Dieser Intendant hat ein fast untrügliches Händchen für gute Schauspieler, die er zudem auch meist klug und passend besetzt. Das mag selbstverständlich scheinen, ist es aber gar nicht, wenn man sich so manche Arbeit anderer Intendanten anschaut. So viele gute Darsteller wie seit dem Beginn der Intendanz Dörings hat Celle schon sehr lange nicht mehr gehabt. Und: Auch bei der Auswahl der Regisseure hat Döring bislang viel Geschick bewiesen.

All das Positive ist nun bei der kleinen Studioproduktion „Eine Sommernacht“ zu erleben. Ein bestens unterhaltender Abend auf einem schauspielerischen Niveau, das man vielleicht in einer Großstadt erwarten könnte, aber sicher auch da keineswegs selbstverständlich geboten bekäme. Außerdem wurde der Abend mit einer leichten Hand in Szene gesetzt, dass man nur so staunen konnte. Entweder ist Regisseurin Agnes Oberauer ein Riesentalent oder die beiden Schauspieler Vivienne Kaarow und Philip Leenders haben sich selbst so gut inszeniert, dass Oberauer da nur noch lenkend korrigieren musste. Da letzteres äußerst selten ist, ist ersteres zu vermuten. Drum vorab schon: Glückwunsch an alle drei. Diese Produktion ist nicht nur gut, sie wird bestimmt auch ein Renner.

Im Malersaal des Celler Schlosstheaters feierte „Eine Sommernacht“ von David Greig und Gordon McIntyre eine gelungene Premiere. Vivienne Kaarow und Philip Leenders boten Schauspielkunst auf höchstem Niveau.

„Eine Sommernacht“ von David Greig und Gordon McIntyre handelt von einer Beziehung, die keine ist, aber eine hätte werden können. Oder ist sie doch eine? Helena und Bob, beide Mitte dreißig. Sie Scheidungsanwältin, die gerade mal wieder von ihrem verheirateten Liebhaber versetzt wurde.

Er ein Dostojewski lesender Kleinkrimineller mit intellektuellem Anspruch. Man lernt sich in einer Kneipe kennen und steigt mehr oder weniger gleich zusammen in die Kiste. So recht befriedigend war die Nacht aber nicht, aber ir-

gendwie kommen die beiden nicht mehr voneinander los. Was die beiden wirklich voneinander wollen, das bleibt bis zuletzt offen. Auf jeden Fall erleben sie eine gemeinsame Sommernacht, die es in sich hat. Das alles liest sich nicht nur verwirrend, es ist auch verwirrend, aber vielleicht ist es gerade deshalb so realitätsnah. Gefühle sind nun einmal oft alles, nur nicht logisch. Hier gibt es nur eine Logik der Gefühle und manchmal quasi en passant halb philosophische, halb kalenderspruchartige Sentenzen.

Dramaturgisch nähert sich dieses Stück in seiner reinen Gefühlslogik einer mittleren Verdi-Oper in der Ausformung als boulevardesques Schauspiel mit eingeschobenen, teilweise sogar auffallend gut musizierten Blues-Klängen. Und das alles läuft im lockeren Ton so zügig ab, wie unsere heutige Zeit eben eine schnelle Zeit ist. Vivienne Kaarow und Philip Leenders spielen das mit einem Sinn für die Pseudo-leichtigkeit des Seins, für Selbstironie und für Doppelsinn, dass es ein Genuss ist, das erleben zu können. Abgesehen von wenigen verrutschten Passagen wie dem Anfang und dem Ende: brilliant.

Reinold Hanke



Benjamin Westhoff

Vivienne Kaarow als „Helena“ und Philip Leenders als „Bob“ erlebten eine gemeinsame Sommernacht, die es in sich hat.